

# Tetzlaff mit drei Damen

Besonderer Streichquartett-Abend der Neumarkter Konzertfreunde

14.06.2018



Christian Tetzlaff, Elisabeth Kufferath, Hanna Weinmeister und Tetzlaffs Schwester Tanja beeindruckten das Neumarkter Publikum und ernteten neben viel Applaus auch ein paar Bravi. Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

VON UWE MITSCHING

Beim „Beethoven-Streichquartett-Zyklus“ wird man auf das großartige Quartett op. 130 mit der „Großen Fuge“ noch bis Januar 2019 warten müssen. Jetzt schon war es Schlusspunkt unter einen Streichquartett-Abend der „Neumarkter Konzertfreunde“ mit dem „Tetzlaff Quartett“: ein Solitär im sommerlichen Konzertleben mit Diashow zu Barockmusik oder Arienzirkus im Abendkleid.

Das Tetzlaff Quartett macht keine Konzessionen: keine Spur von sommerlicher Lässigkeit in einem Programm mit Mozart, Widmann und Beethoven. Selbst das Mozart-Quartett KV 428 zeigt mit dem Primarius Christian Tetzlaff und den Damen Elisabeth Kufferath, Hanna Weinmeister und Tetzlaffs Schwester Tanja (man spielt schon über 20 Jahre zusammen) deutlich die Spuren der Mühe, die sich Mozart zugegebenermaßen mit dem halben Dutzend der „Haydn-Quartette“ gemacht hat.

Zu denen gehört dieses Es-Dur-Quartett, und die Tetzlaffs spielen die Hommage an Haydn mit souveräner Gelassenheit, großem, kräftigem Ton (im Andante zumal) in überzeugend phrasierter Fülle von Klang und Melodie. Und sie beweisen, dass klassische Musik keineswegs nur die bourgeoise, lauwarm temperierte Badewanne sein muss, wie mancher Avantgardist behauptet und sich liebe eigene „Melodien“ erfindet (wie Helmut Lachenmann letzte Woche in seiner Uraufführung). Beim Mozart des Tetzlaff-Quartetts fühlt man sich keineswegs von wohligem Badewasser umspült, sondern muss sich mit einer kantigen Ernsthaftigkeit auseinandersetzen,

die nicht erst am Ende des Programms bei Beethoven ungewohnt modern anmutet. Zumal Christian Tetzlaff ist seine weltweit gerühmte Erfahrung in der Interpretation der großen Violinkonzerte des letzten Jahrhunderts anzumerken – auch wenn er gestern Abend in Luxemburg und am Sonntag beim Kissinger Sommer Brahms spielt. Selbst das sonst oft als unbeschwert heiter verkaufte Mozart-Menuett ist in Neumarkt von klassischer Grandeur, man betont feinst zisierten Humor, das Trio ist hörbar an Haydn orientiert.

## Der richtige zweite Schritt

Da der Abend auf den Streichquartett-Gipfel von Beovens op. 130/133 hinauslaufen sollte, war Jörg Widmanns „Choralquartett“ der richtige zweite Schritt. Wie Beethoven 200 Jahre zuvor, mag sich der Münchner Komponist (und fabelhafte Klarinetist), der bei den „Neumarkter Konzertfreunden“ fast schon Hausrecht hat und zur Eröffnung des Würzburger Mozartfests das „Irish Chamber Orchestra“ dirigiert, keiner verordneten Viersätzigkeit, Themenfolge, den alten Regeln und Vorschriften ausliefern.

Er spürt vielmehr den Klangmöglichkeiten der Streichinstrumente nach: col legno, kratzend, schnarrend, zupfend und sich gelegentlich zu scharfzüngigen Pizzicati oder Klangballenden verdichtend: „Suchend“ ist wohl das treffendste, was Wiedmann über sein Quartett schreiben konnte – vor 15 Jahren noch ein verschreckender Laborversuch der Neuen Musik, heute schon ein bisschen aus der Mode gekommen. Der effektvolle Schluss war wie ein aufliegender Vogelschwarm: aus Parkett und Rang

dagegen kein Widerspruch, sogar ein paar Bravi.

Für das Publikum zu Beovens Zeiten mag der viele Tonarten-, Zeitmaß-, Taktwechsel ähnlich verstörend gewesen sein. Mit ungestümer Vitalität lässt das Tetzlaff-Quartett dieses wechselvolle Geschehen anbranden, macht die Diversität von op. 130 deutlich, glättete gelegentlich auch, blieb irgendwie doch der klassischen Klangwelt bei aller Betonung des Befremdlichen verpflichtet. So fügen sich denn die eher konventionellen Sätze gut ein: ein vorüberhuschendes Sommernachtstraum-Presto, die „Cavatina“, Beovens Lieblingsstück, „das er wirklich unter Tränen der Wehmut komponiert hat“, wie sein täglicher Mittagsgast Karl Holz berichtet. Von heute aus kommt die Cavatina einem im Rahmen des Quartetts wie das Adagietto in Mahlers fünfter Symphonie vor.

Am Ende von alledem steht (Beethoven hat das später durch ein anderes Finale geändert) der befremdliche Brocken der „Großen Fuge“. Da klingt das Tetzlaff Quartett, als hätte es sich eigens für diese finale Viertelstunde aufgespart: ein immer neues Atemholen und Aufbäumen im Wechsel von brio und moderato, ein intellektueller wie musikalischer Kraftakt für die famosen Vier. Was hätte da noch eine passende Zugabe sein sollen? Höchstens das von Beethoven nachgeschobene Rondo-Finale. Aber das hätte den grandiosen Eindruck der Großen Fuge denn doch nur verwässert.

❶ Saisonschluss bei den „Konzertfreunden“ am 28. Juni mit dem Oboisten Albrecht Mayer im Rahmen einer Quartettformation; Abos A und G.